

Der Stille auf den Grund gehen

Choreografin Elenita Queiroz untersucht in ihrem neusten Projekt das Zusammenspiel von Stille und Bewegung

Von Selim Jung

Kürzlich verkündete die Stadt die Vergabe von Werkbeiträgen in der Höhe von je 10'000 Franken an acht Kunstschaffende aus St.Gallen – darunter auch Tänzerin Elenita Queiroz.

Kulturförderung «Ich fühle mich respektiert. Ich fühle mich wahrgenommen. Es fühlt sich an, als würde die Stadt an mich glauben», sagt Elenita Queiroz zu den zugesprochenen Fördermitteln. Die 43-Jährige ist Tänzerin, Choreografin und Tanzlehrerin. Geboren und aufgewachsen ist sie in Brasilien, doch ist sie in ihrem Leben viel herumgekommen. Insgesamt lebte Queiroz an über 40 Orten. Seit 2016 wohnt sie in St.Gallen. «Ich habe zwar nie wirklich danach gesucht, aber hier in St.Gallen habe ich eine Heimat gefunden. Das liegt einerseits an meinem Mann, der aus St.Gallen kommt und an unserem dreijährigen Sohn, der hier geboren ist. Andererseits habe ich auch gespürt, dass St.Gallen der richtige Ort für mich ist. Ich will hier nicht mehr weg.»

Rastlosigkeit als Inspiration

Queiroz sagt: «Meine ganze Karriere hindurch musste ich immer sehr hart arbeiten, um Fördermittel zu erhalten. Diese Unterstützung bedeutet mir daher sehr viel.» Sie will die Fördermittel nutzen, um sich in ein Thema zu vertiefen, das sie seit einer Weile beschäftigt. «Ich bin vor drei Jahren Mutter geworden. Danach hatte ich plötzlich das Gefühl, ständig auf Abruf sein zu müssen. Ich fand keine Ruhe mehr. Ich wollte mich deshalb im Tanz vertiefen mit der Ruhe – oder besser gesagt, mit der Abwesenheit von Bewegung – auseinandersetzen.» In der Folge befasste sie sich während anderthalb



Choreografin Elenita Queiroz erhält 10'000 Franken Fördermittel von der Stadt.

Jahren intensiv damit, das Zusammenspiel von Ruhe und Bewegung, aber auch die Themen Müdigkeit und Kollaps zu recherchieren. Daraus entstand das zeitgenössische Stück «Warning for Contemplation Sections» – zu Deutsch «Warnung vor Nachdenklichkeitsabschnitten» –, welches im letzten Oktober uraufgeführt wurde. Elenita Queiroz zeigt darin gemeinsam mit drei weiteren Tänzerinnen die Regungslosigkeit als Akt des Widerstands auf. «Zuschauer, die unsere Aufführung besuchen, denken zunächst, dass nichts passiert, wenn sich die Tänzerinnen nicht bewegen. Doch wer aufmerksam ist, bemerkt auch in unserer Regungslosigkeit ganz viele kleine Bewegungen. Man sieht unter anderem, wie die Darstellerinnen versuchen, der Bewegung zu widerstehen», so Queiroz.

Erkenntnisse vertiefen

Jetzt möchte Queiroz ihre Zeit dazu nutzen, um das Thema Stille weiter zu vertiefen. «Ich war überwältigt

von der Flut an Eindrücken, die ich aus meinem letzten Projekt erhalten habe. Der Werkbeitrag ermöglicht es mir, einen Schritt zurückzutreten und mich im Detail mit meinen Entdeckungen im Bereich Stille und Bewegung auseinanderzusetzen.» Sie möchte der Frage auf den Grund gehen, wie sich die Stille körperlich und choreografisch fassen lässt. Dazu wird sie einerseits theoretische Recherchen vornehmen, als auch regelmässige Tanztrainings durchführen und den Austausch mit anderen Tänzerinnen und Tänzern suchen. «Normalerweise ist es so, dass man kaum mit einem Projekt fertig ist und bereits wieder mit einem neuen beginnen muss. So ist das einfach in meiner Branche. Durch den Werkbeitrag kann ich es mir leisten, etwas weiterzuentwickeln, ohne parallel performen zu müssen.» Ziel ihrer Recherche sei es, aus den erlangten Erkenntnissen einen neuen Kreativeprozess zu starten und ein neues Stück zu produzieren.

Mit der richtigen Unterstützung

Die Stadt St.Gallen vergibt dieses Jahr acht Werkbeiträge in der Höhe von jeweils 10'000 Franken. Insgesamt bewarben sich 45 Künstlerinnen und Künstler aus St.Gallen für die Fördergelder. Das Besondere: Alle acht Werkbeiträge wurden Frauen zugesprochen. Elenita Queiroz, die sich selbst als Feministin bezeichnet, freut sich sehr über die Unterstützung für ihre Berufskolleginnen: «Es ist fantastisch. Diese Frauen werden belohnt, und zwar nicht, weil sie Frauen sind, sondern weil sie gute Arbeit abliefern – davon bin ich fest überzeugt.» Frauen hätten schon immer kreierte, sagt Queiroz. Nur seien sie nicht immer sichtbar gewesen. Der Unterschied sei, dass sie jetzt mehr Unterstützung erhielten: «Vor zehn oder zwanzig Jahren war es zum Beispiel oft noch so, dass Frauen, die Kinder bekamen, aufhörten, künstlerisch tätig zu sein. Heute sind die Rollenbilder anders und eine Frau kann mit der richtigen Unterstützung, wie ich sie zum Beispiel von meinem Mann erhalte, weiterhin kreieren und Kunst schaffen. Ich freue mich sehr über diese Entwicklung.»

Dokumentarfilm in der Lokremise

Am Sonntag, 14. Mai, um 13 Uhr wird in der Lokremise der Dokumentarfilm «Porträt Nr. 7» der Doku-Reihe «Choreographers at Work» gezeigt. Der Dokumentarfilm gibt einen Einblick in Elenita Queiroz' künstlerische Denk-, Arbeits- und Herangehensweise und zeigt den Entstehungs- und Probeprozess ihres Stücks «Warning for Contemplation Section». Im Anschluss an die Vorführung stehen Elenita Queiroz und die Regisseurin Mona De Weerd dem Publikum für Fragen zur Verfügung.